



Blatt der Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Bg. bei mehrmal. je 6 Bg. auswärts je 8 Bg. die 14spaltige Zeile über deren Raum. Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Schlachtvieh und Fleischbeschau betr.

In Nachstehendem werden gemäß § 18 Abs. 3 der Min.-Verf. betr. den Verkehr mit Schlachtvieh und Fleisch, vom 1. Febr. 1903 (Reg.-Bl. S. 27) die Namen und Zeichen, sowie die Zusammenfassung der Beschaubezirke des Oberamtsbezirks zur öffentlichen Kenntnis gebracht: 1. Nagold, 2. Altensteig (bestehend aus den Gemeinden: Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Verneck, Gartweiler und Ueberberg), 3. Haiterbach (bestehend aus den Gemeinden: Haiterbach, Wehingen, Ober- und Unterschwandorf), 4. Willberg, 5. Böfingen, 6. Ebershardt, 7. Ebhausen, 8. Esringen, 9. Egenhausen, 10. Emmingen (bestehend aus den Gemeinden: Emmingen und Pfondorf), 11. Enzthal, 12. Gütlingen, 13. Nelshausen, 14. Mindersbach, 15. Rohrdorf, 16. Rothfelden, 17. Schietingen, 18. Schönbrunn 19. Simmersfeld (bestehend aus den Gemeinden: Simmersfeld, Beuren, Ettmannweiler, und Fünfbrunn), 20. Spielberg, 21. Salz, 22. Unterthalheim (bestehend aus den Gemeinden: Unterthalheim und Oberthalheim), 23. Walddorf, 24. Warth, (bestehend aus den Gemeinden: Warth, Gaugenwald und Wenden.) Jeder Beschaubezirk trägt den Namen des Oberamtsbezirks (DA. Nagold) und überdies als besonderes Zeichen die aus obiger Zusammenstellung ersichtliche Nummer (z. B. der Beschaubezirk Nagold die Nummer 1, Warth die Nummer 24.)

Wie steht es mit den Handelsvertrags-Verhandlungen?

Im neuen Jahre ist nicht mehr viel von den Handelsvertrags-Verhandlungen, welche Deutschland mit den fremden Staaten zu führen hat, gesprochen worden, die Reichsregierung hat es auch nicht förderlich erachtet, klar und bestimmt mitzuteilen, mit wem Besprechungen eingeleitet sind und wie sie fortzuschreiten. Wie erinnerlich sein wird, hatte Graf Bülow im Reichstage darauf hingewiesen, daß die deutsche Volksvertretung am allerwenigsten Anlaß habe, dem Auslande den Nacken zu steifen, wie es geschehen muß, wenn eine Anzahl von kurzfristigen Abgeordneten fortwährend dafür eintritt, daß Deutschland möglichst viel an das Ausland geben, also billige Zölle gewähren solle, während doch gar nicht feststeht, wie man uns zu traktieren gedenkt. Das war in jedem Falle ein praktischer Standpunkt, auch solche Politiker, welche den aufgestellten und angenommenen Zolltarif nicht billigten, konnten, ja mußten damit einverstanden sein, um für uns prinzipiell möglichst viel zu retten. Es stand hinterher doch einem Jeden frei, einem auffallend liebenswürdigen fremden Staate das gleiche zu erweisen. Seitdem ist nun, wie gesagt, der Kampf viel stiller geworden, und da von den Vertrags-Verhandlungen, die jedenfalls in vertraulichster Weise eingeleitet sind, auch nichts besonderes gesagt wird, so ist man wohl zu der Annahme berechtigt, daß zum mindesten keine unüberwindlichen Schwierigkeiten für die möglichste Wahrung unserer deutschen Interessen sich aufstürmen. Wir haben aber nach der heutigen tatsächlichen gewerblichen Lage allen Anlaß, diesen Interessen-Schutz auf das nachdrücklichste zu betonen, denn nicht ein unter Umständen richtiges Prinzip kann gelten, sondern sein praktischer Wert.

Die deutsche Industrie muß eine bedeutende Ausfuhr haben, um die Hunderttausende von Personen, die in ihr tätig sind, ernähren zu können. Daß es für viele besser gewesen wäre, wenn sie sich nicht mit überstürztem Eifer vom flachen Lande nach den Industrie-Zentren gewendet hätten, ist außer Frage, aber es muß nun einmal mit der Tatsache einer außerordentlich schnellen industriellen Entwicklung, mit einem Betriebs-Umfange gerechnet werden, in welchem Millionen über Millionen Kapitalien angelegt sind. Die Ausfuhr braucht die Industrie, aber noch mehr braucht sie einen Verdienst bei der Ausfuhr. Zu einem Gewinn zu arbeiten, welcher die angelegten Gelder kaum in der Höhe von Staatspapieren verzinst, kann man kaum ein Vergnügen nennen, man kann die Rente dann bequemer haben und sich noch viel Risiko, Kummer und Enttäuschung ersparen, die nun einmal mit jeder ausgedehnten gewerblichen Tätigkeit unverkennbar verbunden sind. Mit diesem Ausfuhr-Gewinn steht es heute aber verschiedentlich recht schwach, und hierin einen Wechsel, wenigstens eine bescheidene Verbesserung herbeizuführen, ist eine wichtige, vielleicht die wichtigste Aufgabe bei den neuen Vertrags-Verhandlungen.

Angeht die Vorbereitungen für die internationale Weltausstellung in Saint-Louis in Nord-Amerika ist von einer ganzen Reihe von industriellen Branchen schon hervorgehoben, die Beteiligung sei unlohnend, weil bei den hohen nordamerikanischen Zollsätzen hinterher doch kein

Abgang herbeizuführen sei. Aus anderen Zweigen der Industrie kommen Meldungen, nach welchen die Nord-Amerikaner immer mehr Artikel, die sie früher in Deutschland kauften, jetzt selbst fabrizieren und uns nur die ganz billigen Massen-Artikel lassen, die zuweilen, um einen drastischen Ausdruck zu gebrauchen, kaum das Salz zum Brod abwerfen. Unter solchen Verhältnissen wird der Wert einer internationalen Handelsverbindung nicht durch die Exportziffern gekennzeichnet, wenigstens nicht allein, sondern durch den Prozentsatz an Verdienst. Die Amerikaner verstehen es meisterhaft, jeden noch nicht genügenden Verdienst in einen mehr als genügenden umzuwandeln. Was ihnen recht ist, kann doch ungefähr uns billig sein.

Bei uns beginnt sich das Produktionsleben leise wieder zu regen, und das ist erfreulich. Aber wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die rücksichtslose nordamerikanische Konkurrenz, die Alles Mögliche und Unmögliche über den Ozean hinüberwirft, diese Besserung ganz genau bemerkt und sich schon beeilen wird, durch Preisunterbietungen der deutschen Industrie da den Weg zu verlegen, wo sie nur irgend kann. Es ist ja bekannt, wie die nordamerikanischen Fabrikate zu allermeist auf Massen-Abgang zugeschnitten sind, während bei uns für die Maschinen-Modelle u. unablässig nach Verbesserungen gesucht wird, wodurch also ein höherer Preis entstehen kann. In noch nicht völlig gelungenen Zeiten spielen aber Preise und Kellame eine größere Rolle als sonst. Man möchte ja auch das alles noch auf sich beruhen lassen, wenn wir für unsere deutschen Produkte drüben nur dieselbe Bewegungsfreiheit hätten, wie die Yankee's für die Ihrigen bei uns. Aber da sitzt eben der Haken. Es ist gar nicht zu verkennen, daß wir für das Geschäft der neuen Verträge unseren Vorteil zu wahren suchen müssen; denn ein Geschäft ohne Gewinn ist eben keins mehr.

Tagespolitik.

Die Behandlung des Trierer Falls im preussischen Abgeordnetenhaus wird von der Presse lebhaft besprochen. Die Urteile der nationalliberalen, freisinnigen und freikonservativen Blätter stimmen insofern überein, als in allen, in den einen mehr, in den andern weniger ausgesprochen oder doch angedeutet wird, daß Graf Bülow etwas energischer hätte auftreten können. Namentlich wird getadelt, daß er sich offenbar mit Rücksicht auf das Zentrum schärfer, als es die Sachlage gebot, gegen Redner der Linken, namentlich gegen den sehr maßvollen Begründer der Interpellation, den Abg. Hadenberg, gewendet hat. Die Berliner Neuesten Nachrichten meinen, man werde dem Bischof von Trier, wenn er nicht allzu eigenständig ist, goldene Bräden zu einem sanften halben Nachgeben bauen. Die Tägliche Rundschau ist mit dem Ergebnis der Verhandlungen zufrieden, da von der Regierung kein grundsätzliches Zugeständnis gemacht und die Würde des Staates einigermaßen gewahrt wurde, meint aber, das praktische Ergebnis sei, daß nun noch einige katholische Lehrer und Lehrerinnen nach Trier abgehandelt werden würden. Die Wörsche Zeitung führt aus: Die Verhandlungen werden ihre Wirkung bei der Mehrheit des Volkes nicht verfehlen und alsbald zeigen, wohin die schwache Haltung gegenüber dem Zentrum führt. Man werde gespannt erwarten, was Graf Bülow bei der Kurie erreicht und was er thun wird, wenn er nichts erreicht. Mit der Interpellation sei der Fall Korum nicht abgethan. Der Vorwärts sagt: Graf Bülow hielt die Rede, die er bei jeder Gelegenheit hält. Er schwebt immer noch auf der mittleren Linie zwischen stolzer Energie und weichem Mahalten. Wenn Bischof Korum seinen Erlaß zurückgezogen hat, werde wieder eitel Freude und Seligkeit herrschen. Bülow habe dann wieder einen Sieg errungen und die künstlich unterlegene Kirche triumphiert. Die kirchliche Germania endlich meint: Das Echo, welches die Interpellation der Nationalliberalen gefunden habe, sei der offenlandige Gegensatz zum Kulturkampf und eine Klundgebung zu Gunsten des konfessionellen Friedens gewesen. Die Interpellation sei ausgelassen wie das bekannte Hornberger Schießen. Nach den Versicherungen der Regierung sei zu hoffen, daß der Trierer Zwischenfall zu einer die Katholiken befriedigenden Regelung der Schulfrage den Anstoß gegeben habe.

Bischof Korum und der Vatikan. Der römische Mitarbeiter der „Köln. Zig.“ meldet, das Vorgehen des Bischofs von Trier habe in vatikanischen Kreisen unliebsames Aufsehen erregt. Sehr maßgebende kirchliche Persönlichkeiten sprachen ihr Befremden darüber aus, daß Korum gerade diesen Augenblick zu einem Vorstoß für geeignet gehalten habe, in dem die deutsche Regierung erst die Straßburger

Verhandlungen mit der Kurie zu beiderseitig befriedigendem Ende geführt habe und sich anschickte, den wichtigsten Paragraphen des Jesuitengegesetzes fallen zu lassen. Jedenfalls finde Bischof Korum's Vorgehen in Rom gar keinen Beifall, noch weniger Anerkennung und Dank.

Den jämmerlichen Besuch des Reichstags schiebt die „Kreuztg.“ nicht auf die Diätenlosigkeit, sondern auf „das Herabfallen des Niveaus der Verhandlungen des Reichstags infolge der Zunahme der Sozialdemokratie“. Die 58 Mitglieder der Sozialdemokratie, so bemerkt dazu die „Freisinnige Zeitung“, würden nicht derart wie jetzt den Geschäftsgang des Reichstags beherrschen können, wenn der Reichstag überhaupt beschlußfähig wäre. Aber die chronische Beschlußunfähigkeit setzt auch das Präsidium völlig matt, und thatsächlich ist der Reichstag völlig steuerlos. Von anderer Seite wird zum schwachen Besuch des Reichstags geschrieben: Diäten erhalten die Reichstagsabgeordneten nicht. Die Ehre ist das einzige, womit sie sich bezahlt machen können. Aber diese Ehre wiegt heute, nachde der Reichstag so viel an Ansehen verloren hat, auch nicht viel. Deshalb ist es schwerer als früher, Reichstagskandidaten zu finden. Was ist es für eine Ehre, einer Körperschaft anzugehören, in der Beschimpfungen fallen und deren Mitglieder sich Schurken und Verleumder nennen. Der Kandidatenmangel ist so groß, daß viel mehr Kreise als sonst diesmal nur mit sog. Zählkandidaten besetzt werden können.

Die industrielle Entwicklung und der kapitalistische Zusammenbruch schreiten unaufhaltsam vor. Das zeigt sich unter anderem auch dadurch, daß zum Beispiel vor 20 Jahren in Deutschland erst 2000 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtcapital von 4 1/2 Milliarden Mark vorhanden waren, während es heute schon 7000 Aktiengesellschaften mit 20 Milliarden Kapital giebt. Auch das Auftauchen der Kartelle, Ringe, Syndikate und Truste spricht dafür. Es sind das vier verschiedene Arten von Verbindungen industrieller und handeltreibender. Je nachdem dienen diese Verbindungen der gemeinsamen Festsetzung des Warenpreises, oder auch noch dem gemeinsamen Verkauf, der Beschränkung allzu großer Erzeugungsmengen, der Einteilung der Absatzgebiete. Auch sie weisen, so jung sie sind, eine riesige Vermehrung auf. Vor 1879 gab es in Deutschland nur 14 Kartelle, bis 1885 stiegen sie auf 70, bis 1900 auf 137, 1897 waren es 250 und heute zählt man rund 400. Indessen sind die Unternehmerverbände, die Kartelle, nicht gleich in ihrer gegenwärtigen ausgebildeten straffen Organisation ins Leben getreten. Sie haben vielerlei Entwicklungsstufen durchlaufen, bis sie Lieferungs- und Zahlungsbedingungen, Produktionsmenge und Absatzgebiete festsetzten und zuletzt auch die Prämienwirtschaft bei ihnen auftrat, d. h. die Gewährung einer Prämie für die Einschränkung der Produktion, der gegenüber auch eine Strafe für Mehrerzeugung steht. Die Einrichtung gemeinsamer Verkaufsstellen führt die Kartelle zu einer weiteren Form, den Syndikaten. An letztere denken wir in der Regel, wenn vom Kartellwesen die Rede ist, da die großen und mächtigen Syndikate, besonders das Kohleisen- und Kohlenyndikat, in den letzten Jahren im Vordergrund des öffentlichen Interesses gestanden und durch ihre Preispolitik, zu den heftigen Angriffen auf die Kartelle Anlaß gegeben haben. Die Kartelle, Ringe u. sind gewissermaßen die Fortsetzung der Aktiengesellschaften. Die Aktiengesellschaften reichten eben auf die Dauer nicht aus, denn sie regelten keineswegs die Produktion und die ungezügelt Konkurrenz führte zu einer Ueberlastung des Marktes, der notwendig einen Rückschlag bringen mußte und der gleichbedeutend war mit der Vernichtung zahlloser Existenzen und Vermögens. Der Industrie- und Geschäftswelt wurde ein Zusammengehen also förmlich nahegelegt, sobald es sich zeigte, daß die geräthete, freie Konkurrenz keineswegs auch eine allgemeine Wohlfahrt bedeutete, sondern im Gegenteil Stärke und Schwäche schuf. Die freie Konkurrenz bildete immer schärfere Formen des Wettbewerbes aus. Der Einzelunternehmer war infolgedessen genötigt, die Selbstkosten herabzubringen, dann die Leistungsfähigkeit zu erhöhen und war bei dem steten gegenseitigen Unterbieten noch der Sorge um die regelmäßige Beschäftigung ausgesetzt. Das Gesamtergebnis war schließlich ein Mißverhältnis der technischen Leistungs- und der Konsumfähigkeit, sowie der Kapitalkraft des Landes. Das gab den Anstoß zur Vereinigung industrieller Betriebe zwecks Verbilligung der Produktionskosten und Beschränkung der Produktion. Es war der Anfang der Kartelle. So zweckmäßig diese Kartelle nun aber in mancher Hinsicht sein mochten, haben sie doch auch ihre Schattenseiten. Sie lassen keine neuen Konkurrenzen aufkommen, die dem Pub-



istam billigere Waren liefern könnten und greifen tief ins soziale Leben ein, indem sie in irgendwelchen Warenzweigen die Alleinherrschaft ausüben und das Volk der Konsumenten völlig abhängig von sich machen. Es wird schließlich ein Artikel, der im Ueberfluß vorhanden ist, in den Lagern zurückgehalten und zu teuren Preisen verkauft, nur um die Preise zu halten und Profit zu machen, mögen darüber auch andere Industriezweige zu Grunde gehen, oder das Volk der Bedürftigen Not leiden. So war es voriges Jahr mit dem Kohlenyndikat. Trotzdem es z. B. Kohlen im Ueberfluß gab, wurden sie teuer verkauft, ja die Förderung zeitweise eingestellt, damit die Preise nicht sinken konnten. Man ist deshalb von Regierungswegen daran gegangen, die Mißstände des Ringwesens zu untersuchen. Der Anfang ist mit den Kohlenringen gemacht worden und der Regierungsanzeiger meldet, daß soeben zwischen dem Reichsamt des Innern und dem rheinisch-westfälischen Kohlenyndikat „kontradiktorische Verhandlungen“ stattfinden. Auf deutsch: die Regierung will ein Mittel suchen, daß die Kohlenbarone die Industrie und das Volk nicht allzu sehr tyrannisieren und daß das Ringwesen keine bösen Auswüchse zeitigen kann.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. März. Das Haus beginnt die zweite Lesung des Etats der Justizverwaltung. Abg. Lenzmann verlangt reichsgesetzliche Einführung der bedingten Verurteilung. Abg. Spahn (Ztr.) klagt über Ueberlastung des Reichsgerichts und schlägt zur Abstellung der Uebelstände Erhöhung der Revisionssumme auf 3000 Mark vor. Staatssekretär Riederding teilt mit, daß das Reichsjustizamt auf die Beilegung der Ueberlastung der Reichsgerichtsenate bedacht sei. Mit der gesetzlichen Regelung der Frage der bedingten Verurteilung warte man besser, bis mehr Erfahrungen gesammelt seien. Abg. Heine (Soz.) kommt auf die politischen Mißgriffe zurück, bei deren Darstellung dem preussischen Minister des Innern eine Reihe von Irrtümern untergelaufen sei. Schlimmer als die Mißgriffe der Polizei sei die Rechtfertigung durch den preussischen Minister des Innern durch Anführung von Unwahrheiten (Weisall links). Nachdem Redner eine Weile weiter geredet hat, unterbricht ihn plötzlich Vizepräsident Graf Stolberg: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß Sie dem Minister nur vorgeworfen haben, daß er objektiv die Unwahrheit gesagt habe. Abg. Heine: So habe ich es gemeint, wenn aber der Herr Präsident mich jedesmal unterbrechen will, wo wir einer Meinung sind, dann werde ich mit meiner Rede nicht weit kommen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Vizepräsident Graf Stolberg: Wenn ich Sie unterbreche, ist das meine Sache, ich verbitte mir jede Kritik! (Gelächter links.) Abg. Heine geht weiter auf die Rede des Ministers Hammerstein ein und verlangt zum Schluß, daß die Entschädigungspflicht der Beamten für solche Mißgriffe festgesetzt werde. Abg. Czernakowski führt Klage über Rechtsprechungen gegen Polen. Ganz harmlose Postkarten mit Bildern, die seit 30 Jahren unbeanstandet geblieben seien, würden jetzt konfisziert. In der weiteren Debatte mißbilligte Staatssekretär Riederding ein Erkenntnis des Reichsgerichts, wonach die Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuchs über das Pfandrecht des Vermieters durch private Vereinbarung aufgehoben werden könne. Der Etat wird bewilligt. Morgen Reichstagskammer.

Landesnachrichten.

Altensteig, 6. März. Auf der Nagoldthalstraße bei der Zementbrücke trug sich gestern ein Unfall zu, der glücklicherweise glimpflicher abgelaufen ist, als man anfänglich glaubte. An einem Tankwagen der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft machten die Pferde plötzlich kehrt, als der Zug 10 Uhr 48 bereits mit besonderer Vorsicht vor-

übergefahren war, der Wagen stürzte die Böschung hinunter, und der Reisende, welcher in seinem Coupé das Gefährt begleitete, stürzte mit. Er wurde alsbald aufgehoben und mit dem gleichen Zug ins Bezirkshospital nach Nagold gebracht. Dort stellte sich heraus, daß er wohl mehrere Verletzungen erhalten hat, aber erfreulicherweise keine lebensgefährlichen. Der Knecht beobachtete ebenfalls alle Vorsicht; er war abgestiegen und hielt seine Pferde am Kopfe, er konnte die unruhigen Tiere aber nicht bemeistern. Die Pferde blieben unverletzt, auch ist der Wagen nur unerheblich beschädigt.

Altensteig, 6. März. (Eingekandt) (Zur Verurteilung) Den Angehörigen solcher jungen Leute, welche sich demnächst mit der Frage zu befassen haben, welchen Lebensberuf sie für diese letzteren wählen sollen, dürfte es von großem Interesse sein, zu erfahren, daß — wie schon längere Zeit für den Eintritt in den Notariats-, Finanz-, mittleren Post- und Eisenbahndienst — so auch durch R. Verordnung vom 1. Dezember für die Zulassung der Verwaltungsdienstprüfung der Besitz des Nachweises über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst vorgeschrieben ist. Gesuche von jungen Leuten, die trotz ihrer unzureichenden Schulbildung in das Verwaltungsfach einzutreten beabsichtigten, bezw. Gesuche von Angehörigen derselben, um Inanspruchnahme der Dispensation von der Erbringung des eben erwähnten Nachweises sind bisher rundweg abgelehnt worden und werden zweifellos auch für die Folge keine Aussicht auf Genehmigung haben. Daß aber ohne die Erhebung der Dienstprüfung an eine befriedigende Stelle im Verwaltungsfach nicht zu denken ist, liegt auf der Hand. Es können deshalb die Angehörigen solcher jungen Leute, die nicht im Besitze des Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst sind, nicht eindringlich genug vor dem Eintritt ihrer Söhne etc. in das Verwaltungsfach gewarnt werden, wenn sie dieselben nicht einer zweifelhaften Zukunft, die ihnen keine gesicherte Existenz zu bieten vermag entgegengehen lassen wollen.

Am 24. April v. J., nachmittags, saßen in der Wirtschaft zur Wilhelmshöhe bei Neuenbürg der Gerichtsvollzieher Friedrich Schüller von Schwann, der Schuhmacher J. Wacker in Feldrennach und ein gewisser Schwarz beisammen, als der Postbote Kübler von Dennach eintrat, der sich mit dem Vertrieb von Lotterielosen befaßt. Kübler trug der Gesellschaft Lose zum Kaufe an. Schüller kaufte fünf Lose mit Wacker und Schwarz zusammen, bezahlte für alle und sagte, die zwei andern müßten ihm bis zum Sonntag das Geld bringen, „sonst habe es keinen Wert.“ (das sollte heißen, sonst verfallt ihre Teilhaberschaft.) Wacker und Schwarz zahlten aber bis zum Sonntag nicht und Schüller teilte sich darauf mit anderen Personen in die Lose. Als das eine Los nun 3000 Mark gewann, kamen Wacker und Schwarz gelaufen und beanspruchten von Schüller je 1000 Mark, indem sie behaupteten, sie seien noch Teilhaber an den Losen. Schüller und Genossen setzten sich darauf mit Schwarz in Güte auseinander. Schwarz erhielt eine Abfindungssumme von 400 Mark. Wacker aber wollte seine 1000 Mark haben und klagte beim Landgericht Tübingen. Das Gericht hat jedoch soeben den Wacker abgewiesen und ihm auch noch die Prozeßkosten aufgeladen. Es entschied, infolge Nichterhaltung des ausgemachten Zahlungstermins sei die Teilhaberschaft der Weiden an dem Los erloschen gewesen. Schwarz kann nun froh sein, wenigstens 400 Mark erhalten zu haben. Hätte er auch geklagt, wie Wacker, so hätte er gar nichts bekommen.

Stuttgart, 3. März. Da in neuerer Zeit vermehrte Klagen über das Austreten umherziehender Zigeunerbanden und die erhebliche Belästigung der Bevölkerung durch dieselben laut geworden sind, hat das Ministerium des Innern durch einen Erlaß an die ihm unterstellten Kreis-, Bezirks- und Ortspolizeibehörden die strengste Handhabung der in

Beziehung auf die Bekämpfung des Zigeunerunwesens bestehenden Vorschriften wiederholt zur Pflicht gemacht.

Stuttgart, 3. März. Die Finanzkommission erledigte gestern die erste Lesung des Justizetats. Auf Antrag des Referenten Hausmann wurde vom Regierungsvorschlag die Stelle eines Landgerichtsrats in Ulm gestrichen, für die ein Landrichter bewilligt wurde; ferner wurden statt 6 nur 3 Exponenten bewilligt. Auch bei den sonstigen Beamtenstellen wurden in Rücksicht auf die schlechte Finanzlage Abstriche gemacht. Bei den Gehältern für die Waisenrichter beantragte Hausmann statt der eingesehten 400 000 Mark nur 160 000 Mark einzustellen, um die gestrichenen 240 000 Mark bei Titel 11 und 15, Belohnung für Grundbuchbeamte und Umschreibung der Grundbücher einzusetzen. Die Kosten des Strafverfahrens wurden ebenfalls niedriger angelegt. Hausmann brachte Klagen über die Kost und die Reinlichkeit in den Amtsgerichtsgefängnissen vor und bat um deren Abstellung. Ministerpräsident v. Breiting sagte Entgegenkommen zu. Bei dem Dispositionsfond schnitt der Referent die Frage der Entschädigung unschuldig Verurteilter an. Der Minister teilte mit, daß verschiedene Entschädigungen bezahlt worden seien. Der gegenwärtige Zustand sei durchaus zufriedenstellend.

Ulm, 3. März. Die Mitteilung betreffend den Regierungsrat Dr. Gugel beruht insofern auf einem Irrtum, als gegen den Genannten bis jetzt weder eine Suspension noch die Einleitung eines Disziplinarverfahrens verfügt ist.

Ulm, 4. März. (Strafkammer.) Empfindlich wurden heute zwei hiesige Wirtschaftsinhaber wegen Wiederverwendung von sog. Tropf- und Stumpenbier bestraft. Der Gastwirt Joh. Wanner zum „Blauthal“ erhielt eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen und die Gastwirtin Magdalena Wanner eine solche von 10 Tagen. Im ersteren Fall hatte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 75 Mark beantragt. Das Gericht erachtete aber wegen der besonders ekelerregenden Beschaffenheit des meist an Arbeiter verabreichten Bieres eine Gefängnisstrafe für angezeigt.

In der badischen Hauptstadt Karlsruhe hat sich ein Komitee gebildet, das einen Aufruf gegen die geplante Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes erlassen hat, in welchem der Jesuitenorden als der Todfeind aller Geistes- und Gewissensfreiheit und damit jeder Art Freiheit bezeichnet wird.

Lindau, 4. März. In Lindau steht die Prinzessin Luise unter strenger Ueberwachung. Vor der Villa Toskana verbleibt ein bayrischer Gendarmeposten den Dienst, und toskanische Hofdienerschaft hat in der Villa gemessene Weisung, niemanden vorzulassen, der sich nicht mit einem Erlaubnisschein der toskan. Hofkammer in Salzburg auszuweisen vermag. Siron darf Sachen, Bayern und Oesterreich nicht betreten. Sämtliche Grenzbehörden der erwähnten Staaten haben die Weisung erhalten, ihn die Grenze nicht überschreiten zu lassen. Man versichert, daß diese Vorkehrungen auf dringenden Wunsch des sächsischen Hofes erfolgt sind.

Die Prinzessin Luise soll außer mit Siron bekanntlich auch noch mit anderen Männern geliebäugelt haben, zum Beispiel mit dem amerikanischen Zahnarzt O'Brian. Jetzt meldet man aus Dresden, O'Brian's Gattin habe dem König Briefe übermittelt, aus denen hervorgeht, daß er zur früheren Kronprinzessin von Sachsen Beziehungen unterhalten habe. Darauf erhielt O'Brian den polizeilichen Befehl, das Königreich Sachsen und insbesondere Dresden als lästiger Ausländer sofort zu verlassen. Ein Freund des O'Brian eine Frist von 14 Tagen zur Regelung seiner Verhältnisse.

5496 deutsche Bauern frugen im vorigen Jahre bei der Ansiedelungskommission für Posen an, ob sie dort Landgüter übernehmen könnten. Mit 1803 Bauern konnten

Im Kampf ums Glück.

Roman von Marie Wibbern.

(Fortsetzung.)

Aber Frau Henriette zuckte die Achseln: „Hier weiß auch ich weder aus noch ein,“ sagte sie dann. Zuerst dachten wir, Else wäre nach Dirschau gereist, wo ein Onkel von uns als Schulmeister lebt. Mutter fuhr deshalb auch sofort dorthin, als wir uns einigermaßen über Ihre Zeilen beruhigt hatten, aber sie schrieb mir gestern, daß Else nicht in Dirschau wäre. — Als ich heute Nacht ruhelos in meinem Bett lag, setzte die Redende nach einer kleinen Pause hinzu, „fiel mir freilich ein, daß eine Möglichkeit vorhanden sei, Else könne nach B. gereist sein.“

„So haben Sie auch dort Verwandte?“

„Das nicht, aber eine Bekannte meiner Schwester, von der sie viel und gern geredet hat, wohnt in jener Stadt.“

„So — und wer ist die Dame?“

„Na, eine Dame wird man die Betreffende wohl kaum nennen können. Aber eine anständige Person ist sie unter allen Umständen. Uebrigens hat sie sich vor Kurzem nach B. verheiratet und zwar an einen Lokomotivführer. Nach heißt der Mann. Der Name der jungen Frau ist Jeanette Blum.“

„Und Sie halten es für wahrscheinlich, daß Ihre Schwester zu ihr gereist ist?“

„Wenn ich mir die Sache noch einmal überdenke,“ entgegnete Henriette jetzt mit Lebhaftigkeit, „so möchte ich sagen, ich glaube sogar, daß Else bei Jeanette Blum ist. — Anfangs kam mir freilich immer wieder die Befürchtung, meine arme Schwester habe irgendwo ihrem Leben ein Ende gemacht. Aber die Idee ist doch wohl verwerflich. Denn, wenn Else sich wirklich auf diese Weise verabschiedet hätte, so würden doch die Zeitungen von dem Selbstmord erzählt haben!“

Egbert Schmieden hatte unter den letzten Worten der schlüchternen Frau die Farbe gewechselt. Dann erwiderte er jedoch rasch:

„Das geschieht wohl nicht in allen Fällen. Dennoch sage auch ich, ein Leid hat — kann sie sich nicht angethan haben. Ich kenne Else und weiß, sie würde unter keinen Umständen eine so bedauerliche That unternehmen, ohne mir — Ihnen ein letztes Lebewohl zu sagen. — Anders wäre es, wenn sie irgend ein Unfall betroffen hätte. Aber von einem solchen würden Sie wohl bereits erfahren haben. Und so dürfen wir der Hoffnung Raum geben, daß ich Else wirklich in B. finde.“

Frau Henriette blickte mit freudig aufstrahlenden Augen zu dem Gaste herüber. „Das klingt ja, als wollten Sie an Ort und Stelle nach meiner Schwester forschen?“

„Das will ich auch,“ entgegnete der junge Landwirt. Und sich dann von dem harten Kanapee erhebend, setzte er hinzu: „Noch mehr, meine Beste, ich gedenke schon den nächsten Zug, welcher mich nach dem Posenischen führt, zu benutzen, um so schnell als möglich Gewißheit zu erlangen!“

„Wie gut Sie meiner kleinen Schwester sein müssen,“ sagte Frau Henriette und die Thränen traten ihr in die Augen.

Welch eine Nacht! In fast unerträglicher Schwüle brütete sie über der Erde, bis es in der Ferne zu grollen begann.

Näher und näher zog das Gewitter herauf. Unter Sturm, Donner und Blitz raste der Schnellzug dahin, welchen Egbert Schmieden gewählt, um nach B. zu kommen. Doch während die übrigen Passagiere angstvolle Rufe ausstießen, achtete der junge Landwirt kaum des Auftrahes in der Natur. Was in seiner Seele wogte, glich ja auch einem solchen. Dazu fühlte er sich auch körperlich nicht wohl.

Der vergangene Tag war furchtbar heiß gewesen, und die fast tropische Glut hatte während seines Aufenthalts in Danzig Kopfschmerzen bei ihm erzeugt.

Anfänglich hatte er dieselben — stark wie er im Ertragen von Unpäßlichkeiten war — gar nicht beachtet. Jetzt aber konnte er doch nicht anders, als sich einzugestehen, daß das arme Hirn litt. Aber auch jetzt drängten die Leiden der Seele das körperliche Weh in den Hintergrund. Denn wie hoffnungsfreudig er sich auch zuletzt Henrietten gegenüber gezeigt — wie mutig — ihm war im Grunde ganz anders zu Sinn gewesen. Und nun er sich wieder, trotz der Menschen um ihn herum, allein und mit sich selbst fühlte, quälte ihn auch von neuem die Angst — die Geliebte könne einem Unfall zum Opfer gefallen sein und seine Reise würde sich als resultatlos erweisen.

Trotz dieser Sorge lehnte er aber doch das Ziel derselben herbei und zählte Viertelstunde auf Viertelstunde. — Mit dem herausdämmenden Morgen beruhigte sich der Aufruhr der Elemente. Und als der Zug endlich in B. einfuhr, hatte man das denkbar schönste Wetter.

„Gott sei Dank!“ sagten die Mitpassagiere, und „Gott sei Dank!“ klang es auch in seiner Seele. Aber er dachte dabei nicht an das Ungewitter, sondern einzig daran, daß er das Ziel dieser neuen Forschungsreise erreicht.

Hastig suchte er sich dann die Equipage des Hotels auf, in welchem er abzustiegen gedachte. Dasselbe war ihm längst bekannt, wie die Stadt selbst, welche er von Dremin aus Geschäfte halber oft besuchte.

Schon eine Viertelstunde später befand er sich in einem komfortabel eingerichteten Zimmer in Marwitz' Hotel — dem renommiertesten Gasthause der hübschen Stadt.

„Befehlen der Herr noch sonst irgend etwas?“ fragte jetzt der begleitende Kellner, welcher ihn schon oft bedient.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten. Die neuesten Nachrichten sind zu finden in der Zeitung am linken Fuß.



Verträge abgeschlossen werden. Nunmehr sind 6010 deutsche Bauernfamilien in Polen angesiedelt, zum Teil auf ehemaligen polnischen Besitz. Eine jede Familie hat eine statliche Anzahl Acker Land, ihre Existenz ist gesichert, vorausgesetzt, daß es fleißige Leute sind. Im Durchschnitt umfaßt eine Ansiedelung 16,5 Hektar Land. Insgesamt sind bisher 96,578 Hektar oder 17 Quadratkilometer mit Ansiedlern besetzt worden. Der Gesamtanlauf der Kommission im Jahre 1902 betrug 22,007 Hektar zum Preise von 19 Mill. Mark. Hiervon sind aus polnischer Hand gekauft 4810 Hektar. Im ganzen hatte die Ansiedlungskommission am Schlusse des Jahres 1902 186,501 Hektar für 133 Mill. Mark erworben. Davon stammen aus deutscher Hand 93,865 Hektar = 50,3 v. H. zu einem Gesamtpreise von 66 Mill. Mark; aus polnischer Hand 92,645 Hektar = 49,7 v. H. zu einem Gesamtpreise von 66 Millionen Mark.

Dem „B. Z.“ wird aus Köln gemeldet: In einer gestern abend abgehaltenen, stark besuchten Versammlung des Nationalliberalen Vereins wurde beschlossen, bei den nächsten Reichstagswahlen eigene Kandidaten aufzustellen und gemeinsam mit den freisinnigen Wählern den Kampf gegen das Zentrum und die Sozialdemokraten aufzunehmen. Ein Vorschlag, mit den Sozialdemokraten in Fühlung zu treten zwecks Aufstellung eines Kandidaten, der den national-liberalen, freisinnigen und sozialdemokratischen Wählern genehm sei, fand nicht die Billigung der Versammlung. Die Vereinsleitung erklärte, daß ein Pakt mit den Sozialdemokraten nicht geschlossen werden könne, so lange auf den Sturz der bestehenden Gesellschaftsordnung hinarbeitet.

Die Ausstellungskommission erteilte heute den aus der Ausstellung erzielten Ueberschuß im Betrage von 1300 000 Mk. für Museumszwecke nach Elberfeld, Essen, Münster, Dortmund, sowie an den Verein der Eisenhüttenleute und an provinzielle und lokale Institute, darunter 100 000 Mk. an die Stadt Düsseldorf als Fonds für zukünftige größere Industrie- und Gewerbeausstellungen. Mit dem Rest von ungefähr 285 000 Mk. wird die Sanierung des Düsseldorfer Parkhotels geplant.

Die Ruhrkrankheit. Aus Essen a. d. Ruhr. meldet man der „Egl. Abch.“: Der allgemeine Knappschaftsverein verbande an sämtliche Grubenverwaltungen des Ruhrgebietes Material über die Ausdehnung der Ruhrkrankheit mit der gleichzeitigen Aufforderung, nur solche Leute noch als Arbeiter aufzunehmen, die absolut sicher nachweisen können, daß sie bisher nicht ruhrkrank gewesen sind. Das gesamte Zentrum des Ruhrgebietes von Gelsenkirchen bis Dortmund und vom Eschweilerfluß bis an die von Dortmund nach Essen führende Eisenbahnlinie ist von der Seuche erfaßt, die ständig weitere Fortschritte macht.

(Eine neue Del-Quelle.) Dem „Hann. Anz.“ wird mitgeteilt, daß eine neue freisießende Delquelle im Wieser Delgebiet freigelegt ist. Nicht weit von der Wiege ist ein Bohrloch erschlossen, das von selbst Del auswirft und zwar innerhalb 24 Stunden bis zu 250 Barrel.

Ueber die Ansprache des Kaisers an die neuereidigten Marineoffiziere in Wilhelmshaven berichtet die „Post“: Der Kaiser sagte, er erwarte von den Rekruten, daß sie mit Leib und Leben für die Flagge, und wenn sie auch nur noch aus einem Fahren bestehen sollte, eintreten, damit sie dereinst, wenn bei der Außerdienststellung Flagge und Wimpel niedergeholt würden, sich vor ihrem Gewissen sagen könnten: „Du bist deinem Eide treu geblieben und hast die Flagge rein, makellos und in Ehren gehalten bis zum letzten Augenblick.“ Der Kaiser wies dabei auf manches nachahmenswerte Beispiel, so auch auf den „Alis“. Er erwarte, daß sie, die Verteidiger, es jenen nachthun an Entschlossenheit und Tapferkeit.

Helgoland, 4. März. Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“, mit dem Kaiser an Bord, ist mit den Begleiterschiffen „Niobe“ und „Eisbär“ heute nachmittag um

6¹/₂ Uhr unter Salutschüssen der Strandbatterie vor Helgoland eingetroffen.

Ausländisches.

Wien, 5. März. Aus Salzburg wird berichtet: Leopold Wölfling, der frühere Erzherzog Leopold Ferdinand, wandte sich an die hiesige Gemeinde um einen Taufschein und sonstige Schriftstücke. Der Magistrat lehnte ab mit der Begründung, daß in den Matrikeln nichts gefunden worden sei, was auf Wölflings Zuständigkeit nach Salzburg schließen lasse.

Aus dem Geschworenen-Zimmer teilt die Wiener Montagstrevue mit: Ein gefährlicher Dieb stand vor den Geschworenen; die „Sache“ wickelte sich rasch ab. Die Volksschlichter aber blieben über eine Stunde im Beratungszimmer beisammen. Endlich erschienen die zwölf Männer und brachten das einstimmige Verdict. Nach geschlossener Tagung drängte es den Vorsitzenden, den Grund der Verzögerung zu erfahren. „Aber Herr Präsident“, lautete die gemüthliche Antwort des Obmanns, „wir waren bald fertig. Wir wollten aber nicht als oberflächliche Leute von dem Publikum angesehen werden, und da habe ich gesagt: Rauchen wir ein Zigarren!“

Karlsruhe, 5. März. Ein heute morgen aus dem Sächsischen Voigtlande gemeldeter Erdstoß wurde auch hier und in der Umgebung deutlich wahrgenommen. Auch wird aus Graßlitz im Erzgebirge berichtet, daß dort zur selben Zeit heftige Erdstöße verspürt wurden, wodurch 2 Häuser stark beschädigt wurden.

Rom, 3. März. (Papstjubiläum.) Der Andrang zur Peterskirche, wo der Papst dem Hochamte beizuwohnt, ist ungeheuer. Es war schwierig Eintritts-Billette zu erhalten. Der Papst erschien mit einer Stunde Verspätung auf einem neuen Tragtstuhl in der Kirche, wo er zur Apis getragen wurde und dort unter der Calhedra des heiligen Petrus auf den Throne Platz nahm, mit großem Jubel namentlich von den eigens deshalb hierher gekommenen eiführenden Pilgern empfangen. Der Papst sieht sehr bleich aus. Kardinal Langenieux celebrierte das Hochamt. Auf dem Petersplatze halten italienische Truppen die Ordnung aufrecht, während im Innern der Kirche die päpstlichen Gendarmen, die Garde und die Palastgarde den Dienst versehen. Die Zahl der mit Billets zum Eintritt in die Kirche versehenen Personen wird auf 50 000 bis 60 000 geschätzt. Um 10¹/₂ Uhr früh wurde die Kirche des Andranges wegen geschlossen.

Amsterdam, 4. März. Eine Versammlung von etwa 10 000 Personen beschloß heute Abend einstimmig, alle Weisungen des Zentralkomitees zur Abwehr des Geleitzwurfs streng zu befolgen. In Haag erklärten die Väder, Maurer und Handlanger, auf das erste Zeichen die Arbeit niederzulegen. Nach dem „Telegraaf“ ist der Belagerungszustand vorbereitet, und kann jeden Augenblick, wo es auch sei, in Holland verhängt werden. Vorläufig ist Alles vollkommen ruhig und kein äußeres Zeichen spricht von der gespannten Lage.

Nach einer Meldung des Berl. Tgl. aus New-York ist die Absendung der von Kaiser Wilhelm den Amerikanern geschenkten Statue Friedrichs des Großen bis auf weiteres vertagt worden.

New-York, 2. März. Transatlantische Dampfer melden, daß sie während der Fahrt auf hoher See heftige Stürme zu bestehen hatten.

Aus Manila wird gemeldet: Die Stadt Dus in der Provinz Albay ist am Montag von den Aufständischen eingenommen worden. Die amerikanische Garnison, die aus Polizeitruppen bestand, wurde überwältigt. Zwei Mann davon wurden getötet, 15 gefangen genommen. Der Kommandant der Garnison hat aus den übrigen Provinzen Verstärkung erbeten.

Dem braven Präsidenten Castro scheint es schlecht zu gehen, trotzdem er in seinem Konflikt mit den Mächten weit

über Verdienst gut abgezeichnet hatte. Seine Erwartung daß er auf Grund des günstigen Abchlusses seine Position berart festigen würde, daß der aufständischen Bewegung der Lebensathem ausginge, hat ihn anscheinend betrogen. Aus Caracas wird wenigstens gemeldet, daß die Regierungstruppen Bawo und Carupana verlassen und die Aufständischen von diesen Orten Besitz ergriffen hätten. Wenn das aus Caracas gemeldet wird, so muß es doch wahr sein.

Caracas, 3. März. Die während der Blockade von der englischen Flotte weggenommenen venezolanischen Kriegsschiffe wurden zurückgegeben.

Kapstadt, 4. März. Die vom Rand kommenden Eisenbahnzüge sind überfüllt mit stillosen Handlungs-kommiss und Leuten, die wegen der schwierigen Verhältnisse im Rand dort ihren Lebensunterhalt nicht finden können; viele kehren nach England zurück. Die Arbeitgeber und Geschäftsinhaber benötigen die große Nachfrage nach Arbeitsgelegenheit, um die Löhne, die noch nie so niedrig wie jetzt, noch mehr herabzudrücken.

Schutzwirkung des Kalis gegen Frostgefahr.

In einer Arbeit der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft berichtet Dr. Baumann in Bernau, daß Kartoffelpflanzen, die nicht mit Kali gedüngt waren, bei einer Temperatur, die nur wenig unter den Gefrierpunkt sank, völlig abfroren, während die mit Kali gedüngten Pflanzen nicht geschädigt wurden. Im Jahre 1900, in einer Frostnacht Anfangs September, trat diese Schutzwirkung des Kalis in auffallender Weise hervor. 3 Versuchsbete, die im zweiten Anbaujahr standen, hatten noch keine Kalidüngung erhalten. Die Bete lagen auf drei verschiedenen Feldern und hatten einen Umfang von je 1 a. Die Pflanzen dieser Versuchsbete erfroren sämtlich, während die ausreichend mit Kali gedüngten Bete der gleichen Felder wenig oder gar nicht beschädigt wurden. Pflanzen ohne Phosphorsäure- oder Stickstoffdüngung wurden ebenfalls nicht geschädigt, wenn sie hinreichend Kali erhalten hatten. Dr. Baumann erklärt die Beobachtung damit, daß an die Kalisalze der Transport der Kohlehydrate (Stärke, Zucker) in der Pflanze gebunden ist, kaliume Pflanzen also weniger Kohlehydrate in ihren Geweben führen können. Die Kohlehydrate dienen zur Veratmung und Wärmezeugung. Kaliume und hiermit kohlehydratarme Pflanzen werden darum weniger Wärme erzeugen und eher erfrieren als solche, die mehr Kali, also auch mehr Kohlehydrate enthalten. Dieselben Erfahrungen haben viele Landwirte in allen Teilen Deutschlands gemacht, und es wären demnach wohl im letzten Herbst schon viele Versuche mit Kalidüngung als Schutzmittel gegen die Frostgefahr gemacht worden, wenn nicht der zeitige Winter störend dazwischen gekommen wäre. Die Frage, ob auch jetzt im Frühjahr noch mit Kali gedüngt werden kann, ist unbedingt zu bejahen, weil ja die Kalisalze sehr leicht löslich sind, andererseits die Hauptgefahr des Ausfrierens aber gerade zur Zeit der Frühjahrfröste eintritt. 3-4 Zentner Rainit oder 1-2 Zentner Kalidüngesalz als Kopfdüngung gegeben oder für die Frühjahrbestellung 4 Wochen vor der Aussaat wird die Gefahr vermindert.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 3. März. (Schlachtviehmarkt.) Preise für 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen, vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 69-71 Pfg., Färren (Bullen): vollfleischige höchsten Schlachtwerts 57-58 Pfg., mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 55-57 Pfg.; Kalb (Färren, Kühe): vollfleischige, ausgewählte Kalb, höchsten Schlachtwerts 62-63 Pfg.; ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte Kalb und jüngere Kühe 60-62 Pfg., mäßig genährte Kalb und Kühe 57-59 Pfg., gering genährte Kalb und Kühe 55-45 Pfg., Kälber: feinste Mastfäher (Vollmilchmast) und beste Saugfäher 81-84 Pfg., mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 76-80 Pfg., geringe Saugfäher - bis - Pfg. Schweine: vollfleischige, der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1¹/₂ Jahr 60-61 Pfg., fleischige 58-59 Pfg. Verkauf des Marktes: Verkauf mittelmäßig.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Egenhausen.
Auf bevorstehende Konfirmation
empfehle ich
Schwarze Kleiderstoffe
in den neuesten Mustern
bei großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
J. Kaltenbach.

Altensteig.
Bestellungen auf die im Verlag von W. Kohlhammer erscheinende Ausgabe des Reichsgesetzes, betr. die
Schlachtvieh- und Fleischbeschau
von Amtmann Spindler beim Ministerium des Innern, mit Erläuterungen und den Ausführungsvorschriften des Reichs und Württembergs, Preis gebunden 2 Mk. 50 Pfg., erbittet sich
W. Rieker.

Besenfeld
Brennholz-Verkauf.
20 Nm. Härres Birken-, Scheit- und Rollenholz hat abgegeben
J. G. Müller,
Unterviefenbauer.

Altensteig.
Mädchengesuch.
Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich ein gesundes, kräftiges Mädchen zu baldigem Eintritt.
Frau Bezirksnotar Bed.

Freudenstadt.
Nationaler Volks-Verein.
Am nächsten Sonntag den 8. März
nachmittags 3 Uhr
findet in Pfalzgrafenweiler im „Schwanen“ eine
allgemeine Wähler-Versammlung
statt, in der der Sekretär der Deutschen Partei, Professor Mezzger, einen
Vortrag über die politische Lage
halten wird.
Zu dieser Versammlung wird jeder man freundlich eingeladen.
Der Ausschuß.

Altensteig.
Sämtliche Sorten
Kunstdünger
sowie
Thomasmehl u. Knochenmehl,
Chilifaltpeter,
Feldergips, Peru-Guano
unter Garantie für hochprozentige
Ware und billige Preise bei
G. Schneider.

Ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit wird für
1. April gesucht. Lohn 50 Mk.
pro Vierteljahr.
Frau Marie Schmidt
Pforzheim, Durlacherstraße 36.
Näheres zu erfragen bei Schul-
lehrer Schwarzmaier in Bernau
bei
Geschäftsbücher
W. Rieker.

Altensteig.
Nächsten Sonntag, nach-
mittags 3 Uhr
Hauptversammlung
der Rekruten
in der Linde.
Schreibhefte
W. Rieker.

Nadelbeng-Holz-Verkauf

Freitag, 20. März d. J., 10 Uhr
im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus 1 Thalheimerfeld, 9 Vorderes und 10 Hintere Schnapperle, 19 Ebene, 69 Hintere und 70 Vorderer Leimenmisch, 74 Edelwies, 77 Neugrent, 85 Hessesteich, 88 Bord. Teichweg, 89 Bord. Kohlplatte, 134 Eichenrain, 140 Findelbuckel, 148 Saurisch, 154 Saumisch, 178 Bord. Gaisbuckel, 185 Hint. Pfahlmisch, 192 Oberer und 198 Unt. Lachenrain, sowie vom Linienholz des ganzen Forstbezirks:
Am.: 162 Koller, 1 Spalter (47 Ob. Brand), 1 Scheiter (46 Ob. Birkwies), 142 Prügel, 1 buchener (Abt. 70) u. 747 Nadelholzabfall (worunter 383 Km. Papierholz).

Brennholz- und Reis-Verkauf

am Mittwoch den 11. März d. J. nachmittags 1/3 Uhr
bei Wirt **Wurker** hier aus den gutsherrl. Waldungen Neubann, Regelshardt, Thann u. vom Scheibholz:
Nadelholz: Km. 7 Scheiter (Schindelholz) 5 Prügel, 17 Anbruch, und 21 Reisiglose.
Freiherrl. Rentamt.

Allensteig.
la. Fleischfutttermehl und Oelmehl
„ Phosphorsäuren Kalk
„ Bartels Futtermehl
„ M. Brockmann's phosphorsäuren Futtermehl Marke A. und B.
„ Melasse-Krafftutter für Pferde, Milch- und Mastvieh
empfehlte zum Fabrikpreise unter Garantie
die Bezirks-Vertretung:
Georg Schneider.

Allensteig.
Teigwaren
in Kisten von je 10 Pfund.
Griesfadennudeln von 3-4 M.
Eierfadennudeln von 4-5 M.
Bandnudeln von 3-5 M.
Macaroni 3,50-5 M.
sowie
sämtliche Suppeneinlagen
empfehlte billigt
Johs. Werner.

Allensteig.
Orangen & Pfälzer Zwiebeln
sind frisch eingetroffen
im **Bazar**
von **Fr. Adrion.**

Hustenleidender!
probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung** sind! Dafür Angebotenes weiße zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei **Fr. Flaig in Allensteig.**

Bei der im
Konkurse

über das Vermögen des
Philipp Buob, Rotgerbers von Allensteig
stattfindenden Abschlagsverteilung sind zu berücksichtigen:
a. bevorrechtigte Forderungen 169 M. 04 S
b. unbedingte 50,359 M. 82 S
Die verfügbare Masse beträgt 26,000 M. — S
Allensteig, den 4. März 1903.
Konkursverwalter:
Bezirksnotar **Wed.**

Nagold.
Verkauf einer mech. Möbelschreinerei.

Aus der Konkursmasse des **Friedrich Strähle**, Schreiners hier, bringe ich die auf **Marlung Nagold** gelegenen Grundstücke:
Gebde. Nr. 369 a u. c. 5 a 01 qm Wohn- und Werkstattgebäude nebst Hofraum an der **Salverstraße**. Zubehörden: 1 neuer 5pferd. Drehstromelectromotor, 2 Hobelmaschinen, 1 Band- und 1 Kreissäge, 1 eis. Drehbank, 1 Leimofen
Brandv.-Anschl. 9600 M.
gem. Anschl. 10000 M.
P.-Nr. 3740/2 5 a 61 qm Baumacker (Bauplatz) beim Haus gem. Anschl. 1000 M.
am **Mittwoch, den 11. März d. J.** nachmittags 3 Uhr
auf dem Rathaus in **Nagold** im öffentlichen Aufsteich aus freier Hand zum Verkauf.
Kaufsliebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen neuesten Datums versehen, sind eingeladen.
Den 5. März 1903.
Konkursverwalter:
A.G.Sekr. **Schauffler.**

Handwerkerbank Allensteig
eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Einladung zur Generalversammlung auf Sonntag den 15. März ds. Js. nachmittags 3 Uhr
in das Gasthaus zum „**Anter**“ hier.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Rechenschaftsberichts pro 1902 und Entlastung der Beamten.
2. Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinns.
3. Festsetzung des Gesamtbetrags der Anlehen der Genossenschaft (§ 43 Biff. 10 des Statuts).
Der Rechenschaftsbericht ist zur Einsicht der Genossen im Banklokal aufgelegt.
Allensteig, den 5. März 1903.
Vorstand. **Aufsichtsrat.**

Allensteig.
Zur Konfirmation
empfehle ich sehr schön und dauerhaft gebundene
Gesangbücher
in schönster Auswahl
Friedrich Großmann
Buchbinder.
Ferd. Strubberg, Stuttgart
empfehlte seine

Kunstoffärberei & chem. Wascherei
für alle Stoffe, Kleider zertrennt und unzertrennt.
Gefällige Aufträge für **Allensteig** und Umgebung nimmt entgegen
Wilhelm Genzler, Färber
Allensteig.

Ein tüchtiger
Pferdeknecht
kann sofort eintreten bei
Adam Blaid
zur **Schiltmühle.**

Dämpfigkeit
chronischer Husten der Pferde
ist heilbar.
Erfolg überraschend. Auskunft umsonst. Laboratorium Wirthgen, (Gesellschaft m. b. H.), Riebersühn Dresden.

Allensteig.
Für Konfirmation & Ostern
empfehle
eine große Auswahl in
Schmuckgegenständen, Glas,
Porzellan & Haushaltsgegenständen, Reste in Ellenwaren, fert. Schürzen, Korsetts, Kragen, Gravatten, Regenschirme, Stöcke
sowie
eine reichhaltige Musterkollektion
in Damenkleiderstoffen
mit Auspuß
zu äußerst billigen Preisen
Friedr. Adrion.

Allensteig.
Evangelischer Arbeiter-Verein.
Am **Sonntag, den 8. März** findet von 4 Uhr ab unsere
Generalversammlung
im Gasthaus zur „**Krone**“ statt.
Tages-Ordnung:
1. Neuwahl.
2. Jahres- und Kassenbericht.
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
Der Ausschuss.

Allensteig.
Ein ordentliches fleißiges
Mädchen
für häusliche Arbeiten sucht zum 1. April oder früher
G. Scher z. Löwen.

Berner Hof.
Kartoffeln zu verkaufen.
Indem ich wieder ein größeres Quantum **schöne und gute Kartoffeln** zu verkaufen habe, nehme ich jetzt schon Bestellungen entgegen. Besonders mache ich meine werten Abnehmer im **Guthal und Ezzlhösterle** darauf aufmerksam.
Ghr Künstle
Gutspächter.

Streng reelle und billige Bedienung! In mehr als 100,000 Familien im Schwaben!
Gänsefedern,
Bläselchen, Schwanzfedern, Schwanzbannern und alle anderen Sorten Bettfedern und Pannen. Reinheit und beste Reinigung garantiert. Gute, preisw. Bettfedern 2. Hand für 0,80; 1. A.: 1,40. Prima Halbdaunen 1,80; 1. A.: 2,40. Polsterfedern: halbwertig 2, weis 2,50. Silberweisse Gänse- und Schwanzfedern 3; 2,50; 4; 2. Best. einzelne Gänsefedern 2,50; 3. Polsterfedern 3; 4; 5. Jedes beliebige Quantum liefert gegen Nachzahlung! **Bestellungen auf andere Artikel!**
Pecher & Co. Herford P. 13/2
in **Wipfelden.**
Auf **Wochen u. Weisheiten, auch über Bettstöße u. fertige Betten** kostenfrei. **Angaben & Preislisten** für **Bestellungen** erbeten!

KREBS WICHSE
gibt den schönsten Glanz

Turnverein Allensteig.
Gut Heil!
Samstag abend 8 1/2 Uhr
Turnversammlung
im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.
Walldorf.

Bäckerlehrling-Gesuch.
Ein ordentlicher **Junge**, welcher Lust hat, die Brot- und Feinbäckerei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei
J. G. Walz
Bäcker.

Allensteig.
Sin tüchtiger Arbeiter
kann sofort eintreten bei
Karl Wallraff,
Schmiedemeister.
Nagold.
Auf 1. April wird die
Kochlehrstelle
frei und kann ein ehrliches williges **Mädchen** eintreten im
Gasthof z. Röhle.
Ebenfalls kann ein
Dienstmädchen
im Alter von 15 bis 18 Jahren eintreten.

Pfalzgrafenweiler.
Eine bereits noch neue, von Mechaniker **Rath** hier angefertigte
Futterschneidmaschine
steht billigt dem Verkauf aus
H. Lud. Stodinger sen.

Fruchtpreise.
Allensteig.
Schranzenzettel vom 4. März 1903.
Neuer Dinkel 6 50 6 41 6 25
Haber 7 60 7 35 7 10
Gerste 8 40 8 05 8 —
Weizen 8 80 8 42 8 20
Böhen 7 60 — —

Virtualienpreise.
1/2 Kg. Butter 80 S
2 Eier 10 S
Gestorbene:
Freudenstadt: Ernst Schiltenshelm, Maurer 40 Jahre.
Friedrichsthal: Luise Weber.
Ebershardt: Joh. Georg Rothfuß, Lammwirt, 60 Jahre.
Gannstatt: Karl Bauer, Weinwirt.
Wilsberg: Heinrich W. Obr, Landjäger.
Stuttgart: Theodor Fink.